



AUSSENSICHT

Gudrun Kattinig warnt vor der Gefahr, die für Kinder in der Pandemie von Pornografie im Internet ausgeht.

Die versteckte Pandemie im Internet

In nie da gewesener Anstrengung arbeiten die besten Köpfe der Welt an einer Bekämpfung der von Covid-19 ausgehenden Gefahr. Die Krise zeigt: Ein über Partei- und Ländergrenzen gehendes gemeinsames Engagement ist möglich.

Durch den Lockdown und die zunehmende Isolation verbringen immer mehr Menschen immer mehr Zeit vor dem Computer, den Handys und in den sogenannten sozialen Medien. Viele werden dabei mit pornografischen Angeboten konfrontiert. Ihr Konsum hat horrend zugenommen. Dies betrifft nicht nur Erwachsene und Jugendliche, sondern zunehmend auch Kinder.

Mehr als die Hälfte der 11- bis 13-jährigen Kinder haben schon Pornografie im Internet gesehen, Mädchen fast genauso häufig wie Buben.

„Schützende Maßnahmen sind nicht nur in Bezug auf den Körper wichtig, sondern müssen auch für die Seele gesetzt werden.“

Dennoch gehen 74 Prozent der Eltern fest davon aus, ihre Kinder hätten noch nie Pornografie gesehen. Das ist besorgniserregend.

Pornoseiten haben monatlich mehr Nutzer als Netflix, Amazon und Twitter zusammen. Der Konsum dieser Seiten ist

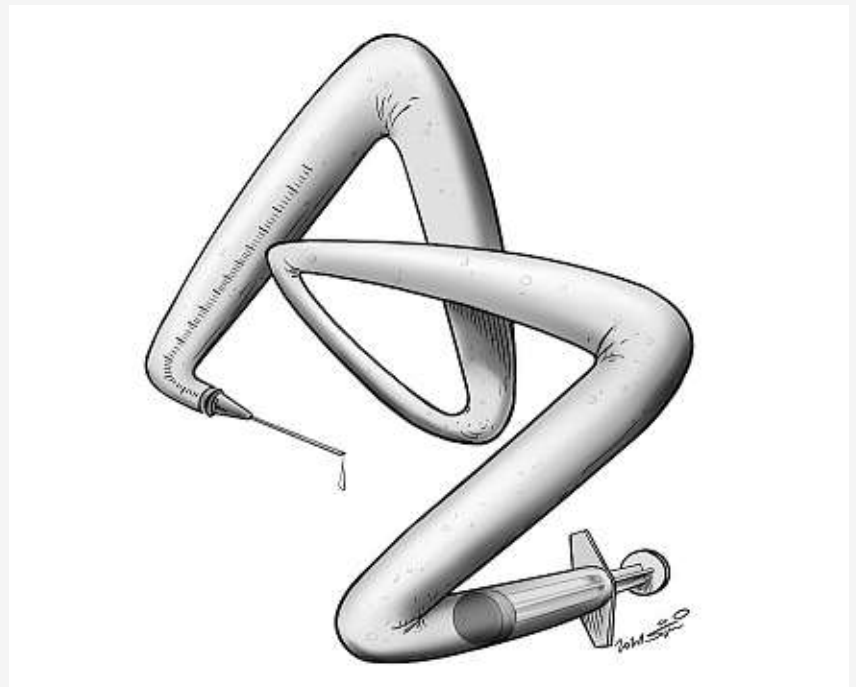
nachweislich inzwischen der größte Risikofaktor für sexuelle Gewalt und Beziehungsstörungen. Pornografiesucht ist zu einem großen gesellschaftlichen Problem geworden, über das zu wenig gesprochen wird. Besonders erschreckend ist die Zunahme von sexueller Gewalt und Kinderpornografie.

Wenn Kinder, bevor sie eigene Erfahrungen mit Freundschaft und Liebe gemacht haben, mit diesen Bildern konfrontiert werden, wird ihnen etwas genommen. Sie brauchen Schutz.

Wer Kinder flächendeckend mit Tablets ausstatten möchte, muss sich der Gefahren bewusst sein und das Geld für die nötigen Filter in die Hand nehmen! Schützende Maßnahmen vor gefährlichen Viren sind nicht nur in Bezug auf den Körper wichtig, sondern müssen dringend auch für die Seele gesetzt werden. Vor allem mit Blick auf unsere Kinder. Die Pandemie wirkt wie ein Beschleuniger. Da gibt es nichts zu verniedlichen. Statt Kopf in den Sand: Augen auf! Nachschauen lohnt: saferurfing.org

Gudrun Kattinig ist Geschäftsführerin des Katholischen Familienverbandes Kärnten.

PISMESTROVIC



Verschnörkelte Situation

KARIKATUR: SINISA PISMESTROVIC

IM BLICKPUNKT | BEN CRUMP

„Denn Gerechtigkeit ist gleich Respekt“

Für den Anwalt, der Floyds Familie vertritt, ist der Prozess „wegweisend“.

Wenn Sie Ihren Fernseher einschalten und Benjamin Crump sehen, bedeutet das normalerweise, dass etwas Schreckliches passiert ist. Crump ist der Bürgerrechtsanwalt für Familien, die einen geliebten Menschen durch Polizeigewalt verloren haben“, schreibt der „New Yorker“. Wenn Ben Crump einen Fall verliert, berechnet er nichts. Aber wenn er gewinnt, nimmt er ein Drittel des erkämpften Schmerzensgeldes. Er hat in mehr als 200 Fällen von Polizeigewalt vor Gericht für die – meist schwarzen – Opfer und deren Angehörige gekämpft, und in fast allen Fällen gewonnen. Für den New Yorker Bürgerrechtler Reverend Al Sharpton ist Ben Crump der „Generalstaatsanwalt von Black America“. Wie es kommt, dass bei Crump so viele hochkarätige Fälle von Polizeigewalt landen, wie auch der Fall George Floyd? „Es gibt nicht so viele Möglichkeiten für Schwarze, wenn sie von der Polizei getötet werden“, sagte Crump selbst einmal zynisch. „Was sollen sie tun? Sich an die Polizei wenden?“, setzte er



AFP

nach. Fast ein Jahr nach dem gewaltsamen Tod des Afroamerikaners George Floyd hat diese Woche in Minneapolis die Hauptverhandlung gegen den weißen Ex-Polizisten Derek Chauvin begonnen, der 8 Minuten und 46 Sekunden lang sein Knie auf den Nacken George Floyds gepresst hatte. Für Ben Crump ist der Prozess „wegweisend“.

Der Anwalt von Floyds Familie ist 51 Jahre alt, trägt immer eine Krawattennadel und eine Anstecknadel mit Goldadler am Anzugrevers. Crump, der selbst Afroamerikaner ist, wurde 1969 als ältestes von neun Geschwistern in North Carolina geboren. Er wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Als kleiner

Bub wurde er nach eigenen Angaben Zeuge, wie sein Onkel von einem Polizisten rassistisch behandelt wurde. Auf der Homepage seiner Anwaltskanzlei steht, er und sein Team setzten sich dafür ein, „für die Stimmlosen der Gesellschaft“ einzutreten. Denn er habe seine Kanzlei mit der festen Überzeugung gegründet, „dass Gerechtigkeit gleich Respekt ist“. **Manuela Tschida-Swoboda**